**Caesar, Bellum Gallicum VII 77**

**Die Rede des Gallierfürsten Critognatus**

**1) Übersetze den Text in angemessenes Deutsch!**

|  |  |
| --- | --- |
| *Im siebten Buch von Caesars „Bellum Gallicum“ wird der Aufstand der Gallier gegen Rom unter Vercingetorix geschildert. Im Kontext dieses Aufstandes wird die Belagerung der Stadt Alesia durch Caesar beschrieben. Die belagerten Gallier hungern und befinden sich in einer aussichtslosen Lage, ihre einzige Hoffnung ist ein gallisches Herr, das heranrückt und Caesar in einen Zwei-Fronten-Krieg verwickeln könnte. In dieser ausweglosen Lage richtet sich der Gallierfürst Critognatus an die Eingeschlossenen und geht zunächst auf die Vorschläge seiner Vorredner ein:*(3) Nihil de eorum sententia dicturus sum, qui turpissimam servitutem deditionis nomine appellant, neque hos habendos civium loco neque ad concilium adhibendos censeo. (4) Cum his mihi res sit, qui eruptionem probant; quorum in consilio omnium vestrum consensu pristinae residere virtutis memoria videtur. (5) Animi est ista mollitia, non virtus, paulisper inopiam ferre non posse. Qui se ultro morti offerant, facilius reperiuntur, quam qui dolorem patienter ferant. (6) Atque ego hanc sententiam probarem - tantum apud me dignitas potest -, si nullam praeterquam vitae nostrae iacturam fieri viderem. (7) Sed in consilio capiendo omnem Galliam respiciamus, quam ad nostrum auxilium concitavimus! (8) Quid enim hominum milibus LXXX uno loco interfectis propinquis consanguineisque nostris animi fore existimatis, si paene in ipsis cadaveribus proelio decertare cogentur? (9) Nolite hos vestro auxilio exspoliare, qui vestrae salutis causa suum periculum neglexerunt, nec stultitia ac temeritate vestra aut animi imbecillitate omnem Galliam prosternere et perpetuae servituti subicere. (10) An, quod ad diem non venerunt, de eorum fide constantiaque dubitatis? Quid ergo? Romanos in illis ulterioribus munitionibus animine causa cotidie exerceri putatis? (11) Si illorum nuntiis confirmari non potestis omni aditu praesaepto, his utimini testibus adpropinquare eorum adventum! Cuius rei timore exterriti diem noctemque in opere versantur. (12) Quid ergo mei consilii est? Facere, quod nostri maiores nequaquam pari bello Cimbrorum Teutonumque fecerunt; qui in oppida compulsi ac simili inopia subacti eorum corporibus, qui aetate ad bellum inutiles videbantur, vitam toleraverunt neque se hostibus tradiderunt. (13) Cuius rei si exemplum non haberemus, tamen libertatis causa institui et posteris prodi pulcherrimum iudicarem. (14) Nam quid illi simile bello fuit? Depopulata Gallia Cimbri magnaque inlata calamitate finibus quidem nostris aliquando excesserunt atque alias terras petiverunt; iura, leges, agros, libertatem nobis reliquerunt. (15) Romani vero quid petunt aliud aut quid volunt, nisi invidia adducti, quos fama nobiles potentesque bello cognoverunt, horum in agris civitatibusque considere atque his aeternam iniungere servitutem? Neque enim umquam alia condicione bella gesserunt. (16) Quod si ea, quae in longinquis nationibus geruntur, ignoratis, respicite finitimam Galliam, quae in provinciam redacta iure et legibus commutatis securibus subiecta perpetua premitur servitute." | **dicturus sum**– ich will sagen **deditionis nomine appellare** – mit der Bezeichnung „Kapitulation“ beschönigen **civium loco habere** – als Bürger betrachten **adhibere ad** – hinzuziehen zu **cum his mihi res est** – mit denen befasse ich mich **omnium vestrum consensu** *–* nach übereinstimmender Meinung von euch allen**residere** – *hier*: vorhanden sein **ultro –** freiwillig **se offerre** – *hier*: sich preisgeben **nullam praeterquam … iacturam fieri** – dass es nur um den Verlust … ginge **milibus LXXX** – 80000 **Quid … propinquis consanguneisque nostris animi fore existimatis** – Wie wird eurer Meinung nach unseren Bekannten und Blutsverwandten zumute sein (*Gedacht ist an die Gallier des von außen anrückenden Heeres.*) **proelio decertare** – um die Entscheidung kämpfen **Nolite exspoliare … nec prosternere et … subicere**  – Beraubt diese nicht … und richtet nicht zugrunde … und liefert es nicht … aus **causa** *nachgestellt mit Genitiv*– wegen, um …willen **ad diem** –genau auf den Tag **dubitare de** – zweifeln an **ulteriores munitiones** – *hier*: Außenschanzen (*Gemeint sind das Festungswerk und die Palisaden, die die Römer gegen das anrückende gallische Heer errichten*.) **animi causa**– *hier*: nur zum Vergnügen **exerceri** – *hier*: sich abplagen **praesaepire**  – abschneiden **his utimini testibus** – *hier*: nehmt diese als Zeugen **cuius rei timor** – Angst davor (*Gemeint ist die Angst der Römer vor dem anrückenden gallischen Heer.* )**nequaquam par** – keineswegs gleich **Cimbrorum Teutonumque** – *Die germanischen Stämme der Kimbern und Teutonen hatten weite Gebiete Galliens und Oberitaliens verwüstet* (*110 v. Chr.)*. **compellere** – zusammentreiben **subigere** – *hier*: bedrängen **vitam tolerare** – ihr Leben fristen **cuius rei** – *hier*: dafür **causa** *nachgestellt mit Gen*. – um … willen, wegen**institui et posteris prodi pulcherrimum iudicarem** – hielte ich es für ein besonders schönes, um es … zu stiften und der Nachwelt zu übergegen **magnam calamitatem inferre** – eine große Niederlage beibringen **quos fama nobiles potentesque bello cognoverunt, horum in agris civitatibusque… considere** – auf deren Feldern und bei deren Stämmen zu siedeln, die sie als berühmt und machtvoll im Krieg kennen **quod si** – wenn aber **in provinciam redigere** – zur Provinz machen **securibus** **subicere** – der römischen Vollstreckungsgewalt unterwerfen |

**2) Interpretiere die Rede unter Nutzung der folgenden Ausführungen aus der Fachwissenschaft! Berücksichtige dabei z. B. die leitmotivische Verwendung von Begriffen durch Critognatus, Brüche in der Argumentation, das Rombild der Rede und die Funktion der Rede im Kontext des Gesamtwerks!**

**E. Siebenborn**, Interpretationen und Unterrichtsvorschläge zu Caesars „Bellum Gallicum“, Göttingen 2008, zu VII 7 (mit Auslassungen)

In Alesia läßt Vercingetorix eine Ratsversammlung einberufen. Critognatus hält eine Rede. Die Rede besteht aus zwei Hauptteilen: zunächst (VII 77,3-11) weist der Redner die vorhergehenden Vorschläge, Kapitulation und Ausbruchsversuch, zurück; im zweiten Teil (VII 77, 12-16) unterbreitet er seine eigenen Vorschläge: Die Waffenfähigen sollen durch Verzehr der Stadtbewohner, die aufgrund des Alters zum Krieg untüchtig sind, bis zum Eintreffen des Ersatzheeres ausharren.

Der erste Teil ist durch das Eingehen auf die Anträge der Vorredner untergliedert. Den ersten Vorschlag, die Kapitulation, zurückzuweisen, kostet am wenigsten Mühe. Er ist ehrlos, und seine Befürworter sollen aus der Bürgerschaft ausgeschlossen werden (VII 77,3). Der zweite Vorschlag, die feindlichen Reihen zu durchbrechen, hat den Anschein der Tapferkeit für sich. Ihn zurückzuweisen fällt schwerer. Drei Argumente sollen ihn zu Fall bringen: (1) Es gehört mehr Tapferkeit dazu, den Mangel zu ertragen, als im Kampf den schnellen Tod zu suchen (VII 77,4-5); (2) das gallische Entsatzheer würde beim Anblick der Leichenberge vor der Stadt demoralisiert und entscheidend geschwächt; nicht nur die Stadt, sondern ganz Gallien wäre verloren (VII 77, 6-9); (3) das Entsatzheer wird nicht mehr lange ausbleiben; wie die Unruhe der Römer an den Schanzanlagen zeigt, nähert es sich bereits (VII 77,10-11).

Die Binnengliederung des zweiten Hauptteils ist ähnlich übersichtlich. Zunächst unterbreitet der Redner seinen eigenen Vorschlag. Er mildert die Ungeheuerlichkeit des anempfohlenen Kannibalismus durch einen vorauslaufenden Hinweis auf das Beispiel der Vorfahren. Ebenso hätten die Vorfahren im Kimbernkrieg gehandelt (VII 77,12). Darauf begründet er das monströse Ansinnen mit der Ungeheuerlichkeit der Situation: es gehe nicht um Sieg oder Niederlage mit vorübergehenden Auswirkungen wie im Kimbernkrieg, sondern um Bestand oder Auslöschung des freien Galliens, ja um die Vernichtung des allgemeinen Völkerfeindes: denn als solcher müsse Rom betrachtet werden (VII 77, 13-16).

[…]

Die Rede ist durchsetzt von Tugendbegriffen und mit ihnen korrespondierenden Unwertbegriffen. Neben der Betonung einer beispiellosen Situation, in der es um die Existenz Galliens und aller freien Völker geht, soll gerade auch durch eine solche sprachliche Umgebung die Ungeheuerlichkeit des Kannibalismus abgeschwächt werden.

Zwei Tugendbegriffe beherrschen mit den ihnen entsprechenden Gegenbegriffen den Text: *libertas* – *servitus* und *virtus* – *animi* *mollitia.* Beide stehen in einem Wechselverhältnis zueinander. Die durch Rom existentiell bedrohte *libertas* – und das ist das Neuartige des vorliegenden Kampfes, auch gegenüber den Kimbernkriegen – kann nur durch einen außerordentlichen Erweis der *virtus* errungen und erhalten werden. Physische, moralische und geistige Schwäche, *animi mollitia, stultitia ac temeritas, animi imbecillitas,* führen zur schändlichsten aller Lebensformen (VII 77,3 *turpissimam servitutem)*: der Knechtschaft ohne Ende (VII 77,15 *aeternam … servitutem*).

Die Gallier müßten alle Bestandteile ihrer nationalen und kulturellen Identität aufgeben: *iura, leges, agros, libertatem* (VII 77,14).

Ein Redner, der solch hohe Ideale im Mund führt, scheint kein Barbar zu sein, sondern Anteil an der Wertewelt der zivilisierten Menschheit zu haben. Auf diesen Eindruck ist die Rede berechnet. Dennoch kann der monströse Vorschlag vom Standpunkt der Menschlichkeit auch nicht durch den fortgesetzten Gebrauch hehrer Tugendbegriffe gerechtfertigt werden. Jeder Leser empfindet die ungelöste Spannung zwischen dem moralischen Anspruch und dem horrenden Ansinnen.

[…]

Die Rede endet in einer scheinbar vernichtenden Abrechnung mit dem römischen Imperialismus. Sie gehört zu den herausragenden Stellen nichtrömischer Imperialismuskritik. […] Wiederkehrende Motive, die den Römern unterstellt werden, sind die Überheblichkeit, mit der sie glauben, anderen Völkern die eigene Lebensweise aufzwingen zu dürfen, und die Habsucht, die sie dazu verleitet, fremdes Eigentum zu plündern. Beide Beweggründe klingen auch hier an (vgl. die Aufzählung VII 77,14 *iura, leges, agros, libertatem*). Zusätzlich nennt Critognatus das Motiv der *invidia* (VII 77,15). Die Römer beneiden andere Völker um deren Macht und Kriegstüchtigkeit. Sie ruhen nicht, bevor sie potentielle Rivalen in diesen Bereichen (VII, 77, 15 *fama nobiles potentesque bello*) ausgeschaltet haben. Deshalb sind gerade die Gallier ihrer Kriegswut ausgesetzt.

Caesar ist von der römischen Sendung so überzeugt, daß er die Kritik am römischen Imperialismus, wie es scheint, wortgetreu wiedergeben kann. Wie an der Stelle I 17,4 (s.o.) nimmt er zusätzlich eine subtile Leserlenkung vor. Die Romkritik ist in das Umfeld einer von ihm von vorneherein als grausam und frevlerisch gekennzeichneten Rede eingebettet. […] Insgesamt neigten die Gallier zu permanenten Stammeskriegen, gegenseitiger Unterdrückung, Ungerechtigkeit und Grausamkeit. Critognatus ist für Caesar […] nur ein Exponent dieser Art von Zivilisation.

**F. Maier**, Die Freiheit der Feinde. Zur Rolle und Wertung der ‚Critognatus-Rede‘, in: F. Maier, Caesar im Visier, Neue Anstöße zu Interpretation und Spracharbeit, Bamberg 1995, S. 114 f. (mit Auslassungen).

Caesar hat den letzten Ausbruch gallischen Romhasses regelrecht inszeniert, indem er diese Rede kunstvoll gestaltete. Sie hat deshalb eine enorme erzähltechnische Rolle inne. Am Kulminationspunkt des Krieges wird drastisch und unmittelbar die Stimmungslage in Alesia den Lesern zum Erleben gebracht, wobei eben – der Situation solcher geheimen Beratungen entsprechend – Kritik an Rom, hier massiv, umfassend und ins Allgemeine gehoben, mit scharfer Pointierung vorgebracht wird. Diese Kritik mag Caesar durch Mittelsmänner bekannt geworden sein oder er hat sie so konstelliert, wie sie dem ihm allmählich bekannt gewordenen Denken und Reden der gallischen Oppositionellen entsprach; einige toposartige Elemente (z. B. den *invidia*-Gedanken) mag er hinzugefügt haben.

Also: Widerstand gegen die imperiale Politik der Römer an dieser Textstelle ja, Kritik an Roms Vorgehen in der Rede des Galliers durchaus gegeben. Aber wie ist diese Attacke gegen die Römer, die Caesar selbst formuliert hat, im Hinblick auf seine Herrschafts- und Eroberungspolitik letztlich zu deuten? Dieser leidenschaftliche Ausdruck gegen das *imperium Romanum* erweckt Emotionen, er zwingt den Leser mitzuempfinden, ‚mitzuleiden‘. In welche Richtung wollte der Autor, indem er dieses sein Wissen in der kunstvoll gestalteten Form einer direkten Rede mitteilt, die Sympathie seiner Leser lenken? Gewiß nicht in die der Gallier! Deren Freiheitsambition ist in der sich im Laufe des Werkes aufbauenden Atmosphäre um den *libertas*-Begriff so negativ akzentuiert, daß er auch hier keine Attraktivität mehr entfaltet; im Gegenteil: die Verbindung dieser Freiheitsidee mit dem barbarischem Appell zum Kannibalismus macht das Wort und die dahinterstehende Bewegung für den römischen Leser noch mehr abstoßend, sie wird desavouiert; auf diese Reaktion legt Caesar seine Leser ja schon von vorneherein mit dem Hinweis auf die einzigartige, unmenschliche Grausamkeit (*singularis ac nefaria crudelitas* 77,3) des Redners fest. Die Kritik an Rom ist, wie an allen Stellen immer aus der Perspektive der Romfeinde gesprochen zu sehen und zu nehmen; sie relativiert sich dadurch; dies umso mehr, je stärker sie deren Freiheitsambition als illusionistisch, als leere Phrase ohne Realitätsbezug entlarvt.

**M. Schauer,**Der Gallische Krieg. Geschichte und Täuschung in Caesars Meisterwerk, München 2016, S.204-209 (mit Auslassungen)

Doch der respektablen Gestalt des Vercingetorix stellt Caesar eine barbarische Gegengestalt gegenüber, an der deutlich wird, daß die angeblich gallische Neigung zur Grausamkeit, die auch früher schon mehrfach, aber stets nur kurz angeklungen war, keine Grenzen kennt: Critognatus. […]

Die Absicht Caesars ist klar: Er will, wie er selbst sagt, die einzigartige und gottlose Grausamkeit (*crudelitas*) aufzeigen, zu der die Gallier in der Lage sind, und damit auch die ungebrochene Entschlossenheit und die unbedingte Bereitschaft seiner Feinde, mit allen Mitteln den Sieg zu erkämpfen. In merkwürdigem Kontrast zu dem barbarischen Plädoyer für den Kannibalismus steht jedoch der geordnete, ja gehobene Rahmen, in dem die Beratung in Alesia stattfindet. […] Als dann mit Critognatus ein hoher Adeliger (*summo … ortus loco*) auftritt, der über große Autorität (*magna auctoritas*) verfügt und eine stilistische geschliffene Rede hält, muß er sich vollends an Rom erinnert fühlen, zumal auch das vom Erzähler gebrauchte Vokabular an typische Senatsreden erinnert.

Daß Nicht-Römer, ja sogar Barbaren ihre Reden in bestem Latein (und Griechisch) halten, ist in der antiken historiographischen Tradition üblich und dem hohen literarischen Anspruch der Geschichtsschreiber geschuldet. Dennoch stellt sich die Frage , warum Caesar die längste und schönste Rede gerade einem Barbaren überläßt. Und: Ist diese Rede überhaupt so gut, wie immer behauptet wird?

Gewiß, sie ist in ausgezeichnetem Latein geschrieben und durch und durch rhetorisiert. Doch wie steht es mit ihrem Aufbau und der Stringenz der Argumentation? Was auf dem ersten Blick wie eine durchdachte und wohlkomponierte Rede aussieht, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als äußerer Schein. Denn es finden sich in ihr mehrere erhebliche Ungeschicktheiten und Denkfehler. Zunächst: Critognatus lehnt die bisher geäußerten Vorschläge, zu kapitulieren oder einen Ausfall zu machen, ab und befürwortet einen dritten Weg – auszuharren, bis das Entsatzheer eintrifft. Das ist, wie aus seiner eigenen Rede hervorgeht, nur eine Frage von Tagen. Sein Vorschlag müßte also lauten: Abzuwarten, die Rationen weiter zu kürzen und schlimmstenfalls die Versorgung der nicht Waffenfähigen einzustellen (dies war der Entschluss, den man tatsächlich faßte und durchführte, indem man die Mandubier auswies, vgl. S. 139 ff.) Statt dessen ruft er an der Stelle seiner Rede, wo er seinen Vorschlag (*consilium*) formuliert (7,77,12), sogleich zum Kannibalismus auf, als ob dieser eine notwendige Bedingung und als ob alle anderen Wege, ein längeres Durchhalten zu ermöglichen, schon durchdacht und verworfen wären. Zweitens: Seinen Vorschlag untermauert er mit einem Präzedenzfall der Vorfahren, die im Krieg mit den Kimbern und Teutonen in ihrer Not Menschenfleisch gegessen hätten. Das vorbildliche Beispiel (*exemplum*) der Ahnen ist in der römischen Adelsgesellschaft und für ihre Wertvorstellungen von größter Bedeutung als Ausdruck der ehrwürdigen Tradition (*mos maiorum*). Daher beziehen in Rom nicht nur Historiker wie beispielsweise Livius, sondern auch Redner oft und gern *exempla* vergangener Tugend in ihre Ausführungen ein. Ganz wie sie macht auch Critognatus Gebrauch von einem *exemplum*, allerdings einem, das die Vorfahren in einer Situation großer Bedrängnis und moralischer Schwäche zeigt. Wie mag der gallische *mos maiorum* sonst noch aussehen – so dürfte ein römischer Leser sich an dieser Stelle fragen -, wenn Critognatus diesen gräßlichen Präzedenzfall als maßgebliches *exemplum* rühmt? Dazu kommt, daß die Vorfahren nach seiner eigenen Argumentation Alternativen gehabt hätten: Entweder einen Ausfall zu wagen oder an Hunger zu sterben, Optionen, zu denen sich auch heute Critognatus, wie er sagt (77,6), entschließen könnte, wenn dadurch nicht das Entsatzheer geschwächt würde und die Freiheit ganz Galliens auf dem Spiel stünde. Die Kimbern und Teutonen haben nie wirklich die Freiheit der Gallier gefährdet, so Critognatus selbst, da sie ja weiterzogen (77,14). Wieso, fragt man sich, sind die Vorfahren dann nicht im Kampf tapfer gefallen oder haben, ohne zu freveln, den Hungertod gewählt? Drittens: Eine weitere Schwäche in der Argumentation des Critognatus besteht darin, daß er zwar den Bundesgenossen nicht zumuten will, auf den bei einem Ausfall unvermeidlich entstehenden Leichenbergen zu kämpfen, wohl aber den in Alesia Eingeschlossenen, Leichen zu verzehren. Viertens: Es fällt auf, daß Critognatus den in Alesia eingeschlossenen Galliern, denen Zuspruch gewiß guttäte, nur negative Eigenschaften bescheinigt – Dummheit (*stultitia*) und Unüberlegtheit (*temeritas*). Selbst ihre sicherlich berechtigte Einschätzung, daß sie mit einem mutigen Ausfall an ihre frühere Tapferkeit anknüpfen würden, weist er als falsch zurück und sieht darin nur den Ausdruck einer verweichlichten Haltung (*mollitia*) – wie anders geht Caesar in schwieriger Lage mit seinen Soldaten um! Fünftens: Im übrigen scheinen Wertbegriffe des Critognatus insgesamt verdreht. In der Art einer Moralpredigt eröffnet er einen Gegensatz zwischen *virtus* und *mollitia* und wirft seinen Landsleuten vor, daß sie nicht einmal „für kurze Zeit“ Entbehrungen ertragen könnten – dabei plädiert er selbst keineswegs für Entbehrungen, sondern setzt Menschenfleisch auf die Speisekarte und erklärt dies zur wahren Tugend (*virtus*) der Ahnen. Fast möchte man hierin eine zynische Parodie auf die moralisierenden Tiraden erkennen, für die Cato berüchtigt war. In bezug auf sich spricht Critognatus von Würde (*dignitas*), Caesar hingegen wirft er Grausamkeit (*crudelitas*) vor. Auch der den Römern unterstellte Neid (*invidia*) auf die Kriegstüchtigkeit der Gallier wirkt seltsam deplaziert, zumal sogleich davon die Rede ist, daß die Römer jedes Land versklaven, also durchaus Kriegstüchtigkeit an den Tag legen. Die Urteile des Critognatus wirken daher insgesamt wie eine Verkehrung der tatsächlichen Zustände und wie die Perversion römischer Wertvorstellungen.

Wie ist dieser Befund zu deuten? Critognatus hantiert offenbar mit Versatzstücken aus der römischen Wertewelt und versucht sich in römischer Rhetorik, was ihm aber nur äußerlich gelingt. In Wirklichkeit bietet er ein Zerrbild der römischen Beredsamkeit und Nobilität und entlarvt den Rat von Alesia als barbarisches Gegenstück zum römischen Senat. Caesar läßt ihn den Römer mimen, um den Barbaren um so mehr sichtbar zu machen.

**LÖSUNGEN:**

**1) Übersetzung**

(3) Nichts will ich über deren Vorschlag sagen, die die schändlichste Sklaverei mit der Bezeichnung „Kapitulation“ beschönigen, und ich glaube, dass man diese weder als Bürger betrachten noch zur Versammlung hinzuziehen darf.

(4) Ich befasse mich mit denen, die einen Ausfall gutheißen; bei deren Ratschlag scheint nach übereinstimmender Meinung von euch allen noch die Erinnerung an die alte Tapferkeit vorhanden zu sein. (5) Dies ist aber tatsächlich Charakterschwäche, nicht Tapferkeit, ein Weilchen die Not nicht ertragen zu können. Diejenigen, die sich freiwillig dem Tod preisgeben, werden leichter gefunden als diejenigen, die den Schmerz geduldig ertragen. (6) Und ich würde diesen Vorschlag gutheißen – soviel gilt bei mir die Würde -, wenn ich sähe, dass es nur um den Verlust unseres Lebens ginge. (7) Aber wir wollen beim Fassen unseres Entschlusses ganz Gallien berücksichtigen, das wir zu unserer Rettung zusammengerufen haben. (8) Wie wird nämlich eurer Meinung nach angesichts der Tötung von 80000 Menschen an einem einzigen Ort unseren Bekannten und Blutsverwandten zumute sein, wenn sie beinahe auf den Leichen selbst um die Entscheidung kämpfen müssen? (9) Beraubt diese nicht eurer Hilfe, die um eures Wohles willen ihre Gefährdung vernachlässigt haben, und richtet nicht durch eure Dummheit und Leichtfertigkeit oder Feigheit ganz Gallien zugrunde und liefert es nicht ewiger Sklaverei aus! (10) Oder zweifelt ihr an deren Zuverlässigkeit und Beharrlichkeit, weil sie nicht genau auf den Tag gekommen sind? Was also? Meint ihr, dass die Römer sich an jenen Außenschanzen nur zum Vergnügen täglich abplagen? (11) Wenn ihr durch die Botschaften jener nicht bestärkt werden könnt, da jeder Zugang abgeschnitten ist, nehmt diese als Zeugen, dass ihre Ankunft näherrückt! Aus Angst davor sind sie Tag und Nacht mit ihrem Werk beschäftigt.

(12) Was ist also mein Ratschlag? Zu tun, was unsere Vorfahren im keineswegs gleichen Krieg gegen die Kimbern und Teutonen getan haben; diese, in den Städten zusammengetrieben und von ähnlicher Not bedrängt, fristeten ihr Leben mit den Körpern derjenigen, die aufgrund ihres Alters untauglich für den Krieg schienen, und übergaben sich nicht den Feinden. (13) Wenn wir dafür kein Beispiel hätten, hielte ich es dennoch für ein besonders schönes, um es um der Freiheit willen zu stiften und der Nachwelt zu übergeben. (14) Denn welche Ähnlichkeit hat mit jenem Krieg bestanden? Die Kimbern verwüsteten Gallien und brachten ihm eine große Niederlage bei, dennoch verließen sie schließlich irgendwann freilich unser Gebiet und suchten andere Länder auf; Rechte, Gesetze, Felder und die Freiheit ließen sie uns. (15) Was aber anderes erstreben die Römer oder was wollen sie, wenn nicht aus Neid auf deren Feldern und bei deren Stämmen zu siedeln, die sie als berühmt und machtvoll im Krieg kennen, und diesen ewige Knechtschaft aufzuzwingen? Denn sie haben auch niemals unter einer anderen Bedingung Krieg geführt. (16) Wenn ihr aber dasjenige, was bei weit entfernten Völkern geschieht, nicht kennt, blickt auf das benachbarte Gallien, das zur Provinz gemacht, dessen Recht und Gesetz verändert, das der römischen Vollstreckungsgewalt unterworfen worden ist und so durch ewige Knechtschaft bedrängt wird.

**2) Aspekte einer Interpretation:**

**Thema/Funktion der Rede im Kontext**: Verunglimpfung der Kritik des Critognatus an der römischen Herrschaftsdoktrin als Ausdruck einer kranken und völlig unzivilisierten Geisteshaltung (Aufforderung zum Kannibalismus)

**Inhaltsangabe:** Als Orientierung für die etwaige Überarbeitung der eigenen Inhaltsangabe kann hier die präzise und strukturierte Darstellung bei Siebenborn, Z.1-26 dienen.

**Aspekte der Deutung:**

* *Leitmotivische Verwendung von Begriffen*: Der Gegensatz von *libertas* und *servitus* wird in der Rede leitmotivisch verwendet. *Libertas* ist vom Redner aus gesehen ein positiver Begriff. Diesem wird *servitus* gegenübergestellt, um redeintern die Unterdrückung fremder Völker durch die Römer zu brandmarken. Laut Maier Z. 28 f. soll durch den Redetext im Kontext des Gesamtwerkes aber die Hohlheit dieses hier phrasenhaft gebrauchten Begriffes der *libertas* deutlich werden.

 Ebenso wird der Begriff *virtus* als Schlüsselwort und Gegenbegriff z. B. zu *animi mollitia* verwendet, um an die bedrängten Gallier zu appellieren. Zu den Wertbegriffen siehe auch Siebenborn Z. 28-42

* *Brüche in der Argumentation:* Hier empfiehlt sich eine Berücksichtigung der kritischen Analyse von Schauer (insbesondere Z. 20-75)
* *Rombild:* Critognatus formuliert eine massive Kritik an der römischen Herrschaftsdoktrin und zeichnet ein vernichtendes Bild der Römer: Sie stünden für die schlimmste Knechtschaft (*servitus*) und die Auslöschung der Freiheit (*libertas*) von unterworfenen Völkern. Sie seien Unterdrücker, die die Autonomie anderer Völker nicht achteten. Dieses Rombild des Redners wird als falsch erweisen, da es vom Erzähler als Ausgeburt eines kranken Hirns dargestellt wird (vgl. Siebenborn Z. 50-60)
* *Funktion der Rede im Kontext des Gesamtwerks:* Siebenborn (Z. 63-65) führt hierzu aus: „Die Romkritik ist in das Umfeld einer von ihm von vorneherein als grausam und frevlerisch gekennzeichneten Rede eingebettet.“

Ähnlich sieht es Maier (Z. 21-23), der bemerkt, dass die Verbindung der Freiheitsidee mit dem barbarischen Appell zum Kannibalismus die Rede abstoßend mache.

Critognatus stehe für die entgrenzte und beispiellose Grausamkeit der Gallier. Der Text soll verdeutlichen, dass diese Gallier mit ungebrochener Bereitschaft und Entschlossenheit bis zum Sieg kämpfen und daher aus römischer Sicht bezwungen werden müssen, so Schauer (Z. 5-8).